Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 35

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Geplänkel

In Genf hat der aufgeregte Bobel, um gegen die Hinrichtung von Sacco und Banzetti zu demonstrieren, die Scheiben des Völkerbundsgebäudes eingehauen. Das war dumm und finnlos, und man wird die Schuldigen — wenn man sie erwischt, bestrafen. Nicht bestrafen aber wird man diejenigen können, die an diesen Unruhen wirklich schuldig sind: die hohen Herren, die zwei Menschen morden ließen, nachdem fie sie fast sieben Jahre lang gemartert ha-ben. Diesen Sadisten mit echt amerikanischem Dünkel wird kein Gericht der Welt beikommen — wenn es nicht ein Volksge= richt sein wird, vor dem sie eines Tages erzittern werden. Aber das ift unfre herr= liche Gerechtigkeit: Auch diejenigen, die in Basel dabei waren, als die Bombe losging, wird man bestrafen. Diejenigen aber, die zu dem Verbrechen gehetzt haben, sitzen nach wie vor beim schön gedeckten Tisch und lesen die Morgenblätter.

Dafür ersahren wir in einem Zürcher Blatt einen erschröcklichen Bericht aus Maisland, der mit dem Sate schließt: "Dies ist nun der fünfzehnte Selbstmord, der vom Mailander Dom verübt wurde." Auch diesem scheint man nicht zu Leibe rücken zu können, sonst hätte man ihm doch sicher wenigstens nach dem siebenten Selbstmord, den er verübte, das Handwerk gelegt.

Ein vierzehnjähriger Kurs für Mädechenturnen, der in Lys veranstaltet worden war, wurde mit einer Inspektion durch den Bertreter des eidgenössischen Militärdepartements abgeschlossen. — Manhätte sich einen Kurs für Mädchenturnen auch ohne Militärdepartement ganz gut densken können.

Eine Köchin mit langjähriger Praxis empfiehlt sich in einem in Zürich erscheisnenden Tagblatt den geehrten Damen als Aushilse oder Fest-Essen. — Da ist sicher ein Fehler unterlausen. Diese Empfehlung einer Köchin als Festessen hätte natürlich in Zentralasvika in den Generalsanzeiger gehört.

In einem Feuilleton über das Grab der Königin Hetepheres hieß es: Auf der Offseite dieser Straße liegt ein Friedhof der Söhne und Töchter des Cheops, große Mastadas mit nordfüdlicher Achse, in fünf Reishen und mit zwei Säulein (Ost und West).

— Was die beiden Vertreter der Sauerei bei diesen Grabmälern zu tun haben, geht aus dem genannten Feuilleton leider nicht hervor.

Am 1. August standen auf dem Menu eines Engelberger Hotels unter anderm fol-



Sacco und Vanzetti in der Satire des Auslandes



Sieben Jahre Marter, ein tierisches Bergnugen.

De Rotenfrater, Umfterbam

gende sicher schmackhaftern als geschmackvollen Gerichte: Consommé Suisse, Walliser Spargeln mit Winkelriedsauce, Sempacher Hühner mit Kütlisalat, Titlis-Si, National-Trème. — Es gibt also doch noch Orte, an denen man unsern Nationalseiertag würdig zu begehen weiß.

In einem Artikel über die Pragelstraße las man die Beisheit: "Die Luftlinie ist bekanntlich, abgesehen von nähern Feldwegen, die kürzeste Berbindung zweier Ortschaften." — Bielleicht erfährt man bei Gelegenheit doch noch, in welcher gottbegnadeten Gegend unseres Schweizerslandes die Feldwege kürzer sind als die Luftlinie.

In einer Zeitung des Appenzellerlandes ersuhr man fürzlich, daß die französische Konversationsanleihe gegen sechs Milliarden ergeben hat. Ja, ja, die Franzosen! Für eine gute Konversation sind die immer wieder zu haben.

In einem Inserat im Aargau ersuhr man wieder einmal von Dingen, die sonst nicht an die Oeffentlichkeit gelangen. "Junge flinke Mädchen sinden in unser Mäde chen sattlerei dauernde, gutbezahlte Beschäftigung", schrieb ein großes Werk aus. Nun würde sich doch sicher mancher dafür interessieren, zu welchem Zwecke im Aarzgau die Mädchen gesattelt werden und warum man dazu nur junge, slinke Mädchen brauchen kann? Einem Kollegen, der im 85. Altersjahr gestorben ist, widmete eine Zeitung in Luzern einen Nachruf mit folgendem Schluß: "Dem langen Erden wanderer ein "Ruhe sanst!".

Frgendwo im Kanton Zürich erscheint ein Blatt, in dem man den eigenartigen Satz lesen konnte: "Dankbar erinnern wir uns der tapfern Borsahren, welche uns dieses kostbare Gut de stritten haben." — Wenn sie uns dieses Gut bestritten haben, hätten wir eigentslich gar keinen Grund, bessonders dankbar zu sein.

Eine Brille von ansehnlicher Größe ist fürzlich verloren gegangen. Das ging schon aus der entsprechenden Anzeige hervor, in der es hieß: "Berloren eine Brille mit Futteral von Burgdorf nach Whnigen." Oder sollte nur das Futteral so groß gewesen sein? Dann schüttle man dieses gefälligst einmal tüchtig, vielsleicht sindet sich dann die Brille doch noch in einer versteckten Ece.

Eine glückliche Gegend scheint bei Muhen im Kanton Aargau zu sein. Dort wachsen, wie es den Anschein hat, die Häuser nur so aus dem Boden heraus, ohne daß man sich Mühe nehmen muß, sie mühselig aufzubauen und einzurichten. Man höre: "Schwere Berheerungen meldet Muhen. Dort sind gerade die schönsten Gebäude abgebrochen oder entwurzzelt."